

042

040

046

036

051

031

091

Der Verfasser dieses Sendschreibens war der Ulmer Joh. Kern, der ausgesprochene Aufklärer, der konsequente Denker, damals noch Pfarrer im benachbarten Pfuhl, von wo er zu seinen philosophischen Vorlesungen in die Stadt kam. Schubart schäumte über die Schandtät dieses Mannes: er sei bis ins 13. Jahr sein Schüler in Geislingen gewesen, sei Geschwisterkind mit seiner Frau, mit ihm habe er vor einem Jahr Fraternität getrunken; der Kerl sei Dorfpfaff, saufe wie ein Hai, halte eine Schenke in seinem eigenen Haus, kürzlich habe sich sein Schulmeister so völlig bei ihm besoffen, daß er ihm das Haus in Brand setzte. „Und der will mich moralisieren!“ Er beauftragte seinen Sohn ihm unter fremder Maske eins über die Ohren zu hauen, ihm einen Donnerwetterschlag aufs Dach zu geben, setzte selbst zweimal die Feder zur Antwort an, um zuletzt das Sendschreiben in seiner Chronik anzuzeigen ohne jede Bemerkung.

Damit nehmen wir Abschied von Schubart. Sein Einfluß auf Ulm war auf seinen Leserkreis und seine Freunde und Anhänger gesehen nicht gering (bei seinem Besuch wurde er auch vom Bürgermeister Besserer eingeladen), aber bei der „Doppelwirkung“ seines Wesens (D. Fr. Strauß) konnte es zu einer bestimmten Erkenntnis- und Willensbildung nicht kommen. Es ist bezeichnend, daß ein Mann wie Uffprung einen J. Christ. Schmid zum Freund hatte, dagegen Schubart einen Kern zum Feind.

Ende

Anfang